

# Volkstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die „Volkstimme“ erscheint täglich abends (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur Ernst Wittmann, Magdeburg. — Verantwortlich für Inserate: Willi Lumbohm, Magdeburg. — Druck und Verlag von W. Pfanzug & Co., Magdeburg, Große Mühlstraße 3. — Fernsprechanschlässe: Für Inserate 1567, für die Redaktion 1794, für den Verlag und die Druckerei 961. — Zeitungspreisliste Seite 416.

Bezugspreis: Vierteljährlich einfl. Zustellung 2.25 M., monatl. 60 Pf. Beim Abholen von der Expedition und den Ausgabestellen vierteljährlich 2 M., monatl. 70 Pf. Bei den Postämtern 2.25 M., ohne Postgeld. Einzelne Nummern 10 Pf. — Inserationsgebühr: die typsetzte Kolonnenzeile 20 Pf., Inserate von auswärts 30 Pf., im Bekleidungs- und Bekleidungsbranche 1 M., Postfachkonto: Nr. 5258 Berlin. — Einziger Rabatt kann verweigert werden, wenn nicht binnen 4 Wochen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt.

Nr. 33.

Magdeburg, Freitag den 9. Februar 1917.

28. Jahrgang.

## Beugt vor!

Die nächsten Monate werden uns auf dem Gebiet der Lebensmittelversorgung große Schwierigkeiten bringen, darüber sind sich alle klar, die mit den Dingen zu tun haben. Es hat heute keinen Zweck, sich etwa in jammernden Klagen zu ergehen, weit richtiger ist es, wenn alle und alles zusammen hilft, die größten Unannehmlichkeiten zu beseitigen. Im nachstehenden macht Genosse Thomas in Frankfurt (Main), der an der dortigen städtischen Lebensmittelversorgung in hervorragender Weise organisatorisch beteiligt ist, und der in Wort und Schrift sich mehrfach für eine planmäßigere und daher bessere Regelung der Gesamtversorgung im Reich eingesetzt hat, einige Vorschläge, die, wenn sie organisatorisch erweitert werden, sicher großen Massen gewisse Erleichterungen bringen müßten.

Eine der wichtigsten Fragen wird die nächsten Monate sein, unser

### Blattgemüse zu erzeuhen,

denn Weiß- und Rotkohl werden bald vom Markte verschwunden sein. Die Frühgemüse sind aber als Volksernährungsmittel ersten Grades und zweitens ihrer Menge nach kaum in Betracht zu ziehen. Hier ist die Sammlung der über hundert Kräuterarten in Wald und Feld, die schon früh zu finden sind, dringend zu raten. Wir haben voriges Jahr in Frankfurt a. M. derartige Versuche gemacht und ausgezeichnete Erfolge gehabt. Schüler und Schülerinnen einer Volksschule suchten diese Kräuter, die ein so wohl-schmeckendes Gericht ergaben, daß alle Gäste des Lobes voll waren. Eine einzige Klasse stellte den Kriegsküchen davon 8 Zentner täglich zur Verfügung, ein vorzüglicher Ersatz für Spinat. Wenn dieses Verfahren im ganzen Land organisiert wird, dann können wir in der kritischsten Zeit im März, April und Mai einen wertvollen Ersatz mühelos erhalten, können den Massenpeinungen und den Märkten Hunderttausende von Zentnern zur Verfügung stellen. Ueberdies können die Schulen der ländlichen Gemeinden dadurch ein lohnendes Geschäft betreiben und zugleich der Naturlehre dabei dienen. Diese Kräuter sind gerade dieses Jahr so wichtig, weil sie sich zur Streckung der Kartoffeln eignen. Hier kann also schnell und vor allen Dingen gründlich nachgeholfen werden.

### Zweitens wäre es wichtig, daß die Verteilung der Trockengemüse

und der wohl alsbald auf den Markt kommenden Konserven nicht einfach nach dem Schema erfolgt, sondern daß man diejenigen zunächst berücksichtigt, die ihren Kartoffelanteil

nicht erhalten haben, wie es sich überhaupt verlohnen würde, eine Aufnahme aller Lebensmittel und Nachkontrolle durch Revisionsbeamte vorzunehmen. Dabei muß alles der Beschlagnahme verfallen, was über die nächsten drei Monate hinaus an Waren in den Haushaltungen und den Hotels usw. aufgestapelt ist. Geschieht das im März, und läßt man den Leuten gewisse Mengen bis zum Juni, dann kann das andre der Allgemeinheit zugeführt werden, und es wird nicht wenig sein.

Wo es eben angeht, soll der Anbau von Frühgemüsen, wie überhaupt von Gemüse aller Art gefördert werden. Und wenn es sich auch im Einzelfall nur um kleine Mengen handelt, so ist eben doch ein Haushalt weniger vom Markt abhängig und entlastet ihn und diesen.

Von der allergrößten Wichtigkeit halte ich die Einsetzung von Bodenprüfungs-Kommissionen, die die

### Bebauung und Ausnutzung der Bodenfläche

in den Gemeinden überwachen. Unter Zugrundelegung der von einer Gemeinde zu fordernden Beteiligung an der Versorgung eines bestimmten Gebiets muß verlangt werden, daß zunächst dieser Notwendigkeit Rechnung getragen wird. In erster Linie also kommt die Gesamtversorgung in Betracht, erst dann Einzelwünsche. Heute ist der Ackerbau ein Stück öffentlichen Dienstes, die Bedürfnisse des Volkes haben allein zu entscheiden. So wie man die Arbeiter unter das Zivildienstgesetz stellt, so kann man auch vom Landmann verlangen, daß er seinen Boden so und so einzuteilen hat.

Diese Kommissionen hätten weiter als Ueberwachungskomitee dafür Sorge zu tragen, daß die Ernte in vollem Umfang den Verbraucherbezirken zukommt, sie hätten die Aufbewahrung und den Transport gemeinsam mit den Landwirten zu organisieren. Wenn dies von den Einzelstädten in die Hand genommen wird und diesen Kommissionen bestimmte Rechte eingeräumt werden, dann müssen unübersehbare Vorteile dabei herauskommen.

Ein weiterer wichtiger Schritt wird die

### Einführung des Einheitsgerichts

für alle öffentlichen Wirtschaften, Hotels usw. sein. Nicht, daß nun an einem Tag überall das gleiche abgegeben werden soll, sondern daß nur ein Gericht täglich zur Verfügung gestellt wird, daß weiter auch an bestimmten Tagen auch in diesen Betrieben keine Kartoffeln verwendet

werden dürfen. Deshalb muß sofort eine Aufnahme der Kartoffelbestände erfolgen und danach die weitere Zuteilung eingerichtet werden. Viele dieser Betriebe haben Kartoffeln gehamstert, ihnen ist eine Kartoffelnot fremd, derweilen wir andern diese wertvolle Frucht nur noch in Miertraktionen bekommen. Hier muß aber sofort eingegriffen werden.

Schließlich muß dringend gefordert werden, daß keine Lebensmittel mehr ohne Karten abgegeben werden, aber auch keine. Alles, was heute noch an teurem Obste, Wild, Geflügel, Fischen, Lortern, Kuchen usw. hinausgeht, ohne daß dafür eine Anrechnung stattfindet, ist eine Schädigung der andern. Hier muß schleunigst zugegriffen werden, durch die Einführung einer sogenannten Zusatzkarte, die nach Zahlen ausdrückt, was davon entwertet wird. In den Geschäften werden dann entsprechende Tafeln aufgehängt, wieviel von diesem oder jenem Artikel entwertet wird. Wer ein solches Zusatzbüchlein haben will, bekommt auf seinen Lebensmittelausweis einen Vermerk, und dafür einen entsprechend geringeren Anteil an andern Dingen, deren Auswahl dem einzelnen überlassen ist. Er kann also im März auf Butter, im April auf einen Teil Fleisch, im Mai auf Hülsenfrüchte verzichten, um dafür andre Gemüse einzutauschen. Nur angerechnet muß es werden. Wer heute noch für sein Geld Lebensmittel kaufen kann, die nicht angerechnet werden, schädigt die Gesamtheit, weil wir eben nur eine bestimmte Menge davon haben.

Alle erdenklichen Vorkehrungen sind zu treffen, damit der Anbau von Frühkartoffeln gefördert und vor allen Dingen auch sachkundig überwacht wird. Voriges Jahr ist zuviel experimentiert worden. Das darf in diesem Frühjahr unter keinen Umständen geschehen. Wer Frühkartoffeln legen will, sollte die Genehmigung der Behörden bekommen, die ihn aber auch dann, wenn seine Sachkenntnis festgesetzt ist, in jeder Weise zu unterstützen haben. Dadurch wird manches Quantum Kartoffeln gerettet werden können und der Frühkartoffelbau gefördert werden. Das sind so einige, wie ich gern zugebe, vielleicht kleinliche Vorschläge, sie werden aber von Bedeutung, wenn man sie in einen organisatorischen Rahmen spannt und möglichst schnell durchführt, was durchgeführt werden kann und muß. Jetzt heißt es, keinen Moment mehr gewartet, sondern alles muß zusammen helfen, die Not der Zeit zu lindern. Besonders der Zeit, der wir in den nächsten Monaten entgegengehen. —

## Hilfsdienst und Arbeiterausschüsse

Die Arbeiterschaft hat den Arbeiterausschüssen bisher wenig Beachtung geschenkt, denn sie waren nicht die Arbeitervertretung, auf die man sich in Fällen, wo das Interesse der Arbeiter dem des Arbeitgebers entgegensteht, verlassen konnte. Sie waren in ihrer Einrichtung, ihren Befugnissen und ihrem Schicksal völlig von der Gnade des Arbeitgebers abhängig. Eine Sicherung ihrer Existenz fehlte völlig; ihr rechtliches Dasein beschränkte sich darauf, daß sie den Erlaß von Arbeitsordnungsbestimmungen über das Verhalten der Arbeiter bei Benutzung von Wohlfahrts-einrichtungen und über das Verhalten minderjähriger Arbeiter außerhalb des Betriebs von ihrer Zustimmung abhängig machen konnten, und daß die Arbeitgeber vor Erlaß der Arbeitsordnung anstatt der Arbeiter des Betriebs den Ausschuss hören konnte, ohne an dessen Zustimmung gebunden zu sein. Als ständige Arbeiterausschüsse genügt solche, deren Mitglieder in ihrer Mehrzahl von den groß-jährigen Arbeitern des Betriebs aus ihrer Mitte in unmittelbarer und geheimer Wahl gewählt waren. Der Unternehmer konnte also eine Minderzahl von Ausschussmitgliedern ernennen; er konnte ferner willkürlich die Befugnisse des Ausschusses regeln, ihn zu Sitzungen einberufen oder nicht einberufen und seine Meinungsäußerungen anhören oder nicht anhören, wie es ihm paßte, auch den Ausschuss einschließen lassen oder auflösen, die Mitglieder hinaussetzen, maßregeln und entlassen nach eigenem Gutdünken. Niemand hatte ihm da etwas hineinzureden. Es begreift sich leicht, daß die Arbeiter keine große Neigung hatten, diesen Ausschüssen die Vertretung ihrer Interessen in den Betrieben anzuvertrauen, zumal die gewerkschaftlichen Organisation bald andre Mittel gefunden hat, die diesen Zweck viel wirksamer erreichen ließen.

### Das Hilfsdienstgesetz hat die

### Rechtsstellung der Arbeiterausschüsse

in einer Weise verbessert, die sie zu wichtigen Positionen der Arbeiterschaft im Betrieb macht. Ueber diese Verbesserung unterrichtet in einem lehrreichen Artikel der Redakteur des „Correspondenzblattes der Generalkommission“, Genosse Paul Umbreit. Er schreibt: Das Gesetz verlangt die obligatorische Errichtung von Arbeiterausschüssen in allen dem Hilfsdienst unterstehenden Betrieben mit mindestens 50 Arbeitern, für die der Titel 7 der Gewerbeordnung gilt. Dazu gehören die Betriebe der Industrie und des Gewerbes, des Handels und Verkehrs, des Bergbaues, der Binnen-schiffahrt, des Versicherungsgewerbes und der Gast- und Schankwirtschaft, soweit sie für den vaterländischen Hilfsdienst herangezogen werden. Hinsichtlich der Arbeiter kennt das Gesetz keinen Unterschied des Geschlechts; die Arbeiterinnen sind in die Mindestzahl von 50 Arbeitern einzurechnen. Für die Angestellten sollen dagegen besondere Angestellten-Ausschüsse ge-

wählt werden; die Voraussetzungen sind die gleichen wie bei den Arbeiterausschüssen.

Für die Rechtsstellung der Arbeiterausschüsse kommen neben dem Errichtungszwang vor allem die Befugnisse, das Betätigungsrecht, der

### Schutz gegen Vergewaltigung

und das Wahlrecht in Frage. In allen diesen Punkten ist das Hilfsdienstgesetz den Wünschen der Arbeiter nach unabhängigen Arbeitervertretungen weit entgegengekommen.

Was zunächst die Aufgaben betrifft, so hat es den Arbeiter- bzw. Angestelltenausschüssen neben dem für die möglichst friedliche Durchführung des Hilfsdienstes begreiflichen guten Einvernehmen im Betrieb zwischen den Arbeitern und dem Arbeitgeber das Recht verliehen, Anträge, Wünsche und Beschwerden der Arbeiter über Betriebseinrichtungen sowie Lohn- und Arbeitsverhältnisse sowie Wohlfahrts-einrichtungen mit eigener Meinungsäußerung zur Kenntnis des Unternehmers zu bringen. Es hängt also nicht mehr vom Arbeitgeber oder der Betriebsleitung ab, ob sie solche Fundgebungen des Arbeiterausschusses entgegennehmen wollen oder nicht. Der Arbeitgeber kann auch das Zusammentreten des Arbeiterausschusses nicht mehr hindern, denn wenn ein Viertel seiner Mitglieder eine Sitzung verlangt, muß eine solche anberaumt und der beantragte Beratungsgegenstand



# Auch in Amerika!

Ueber die Leuerung in Amerika und die auf dem dortigen Lebensmittelmarkt herrschenden Mißstände gibt ein dänisch-amerikanisches Parteiblatt, „Der danske Bioner“, einige Einzelheiten. Danach wird es für eine amerikanische Kontrakte mit möglichem Einkommen immer schwieriger, das tägliche Brot zu beschaffen. Alles steigt in Preise, nicht nur das Brot, auch Fleisch und Butter, Eier, Zwiebeln, Kohl und Kartoffeln sind fast unerträglich teuer geworden. Selbst in Deutschland dürften die Lebensmittelpreise nicht höher sein als in Amerika. Man muß dort jetzt mehr für Brot bezahlen als selbst in England, das doch das Getreide mit großen Frachtzuschlägen aus Amerika einführen muß.

In einer Rede wies kürzlich Präsident Wilson auf die Wurzel dieses Übels hin: Man sollte versuchen, Zwischenhändler auszuschalten. Hiermit meinte der Präsident die großen Partiehändler, Großschlächter und Mühlenbesitzer, die durch ihre Riesenkapitalien fast die ganze Produktion des Landes beherrschen. Wo der europäische Kaufmann Laufende als Verdienst anrechnet, will der amerikanische Weizenproduzent und Mehllaron gleich Millionen verdienen. Nicht anders machen es die Großschlächter. Die enormen Preise, die der Amerikaner für Fleisch zahlen muß, fließen nicht in die Taschen der Farmer, sondern in die des Fleischtrusts. Swift & Co. in Chicago zahlte kürzlich neben der gewöhnlichen Dividende noch 100 Proz. extra an ihre Aktionäre. Zu gleicher Zeit schüttete die Firma Armour 4 Millionen Dollar als Retagegewinn aus.

Die Kapitalisten scheuen keine Mittel, um die Preise in die Höhe zu schrauben. Sie ließen große Mengen Mehl und Kartoffeln verderben, machten sogar einen Versuch, ganze Wagonladungen Spargel in die Wucht von San Francisco zu werfen, um die übrigbleibenden Bestände zu noch höheren Preisen absetzen zu können. Ueppige Vorräte werden zurückgehalten. In Chicago wurden die Bücher der zwei größten Fleischfirmen von den Behörden beschlagnahmt.

Das genannte Blatt hält es für wahrscheinlich, daß die amerikanische Regierung genötigt sein wird, die Verteilung der wichtigsten Lebensmittel selbst in die Hand zu nehmen, um der gewissenlosen Ausbeutung ein Ende zu bereiten.

# Massenpeisung in Oesterreich.

In Oesterreich hat man die Massenpeisung in einer Weise organisiert, die auch in Deutschland Beachtung finden sollte. Die allgemeine Beteiligung wird dort auf freie Selbstverwaltung gegründet. Es werden zunächst Betriebs- und Anstaltsküchen (Fabrik, Warenhaus usw.) errichtet, die unter Aufsicht und Mitwirkung der Arbeiter und Angestellten und deren Organisationen arbeiten. Für andre Bevölkerungsklassen sind „Gesellschaftsküchen“ in eigener Regie oder „Erwerbsküchen“, dort wo eine geschlossene Gesellschaft mit einem Gastwirt abschließt, vorgesehen. Diese Gemeinschaftsküchen haben das Recht, ihren Speiseplan und deren Preise selbst festzusetzen und sich in bezug auf Bedienung nach Belieben einzurichten. Will die betreffende „geschlossene Gesellschaft“ an gedeckten Tischen essen oder sonstige besondere Aufwendungen machen und bezahlen, so steht ihr das frei. Nur an eine einzige unerlässliche Schranke ist die Autonomie der Kriegsküche gebunden: Die Tagesrationen an Fleisch, Brot, Mehl, Zucker und allen andern in öffentlicher Verwaltung bewirtschafteten Artikeln ist gleich für arm und reich. Wie die Küche diesen Vorrat verarbeitet, was sie an freien Artikeln hinzufügt, steht im Willen der Teilnehmer. Neben diesen Einrichtungen mit beschränktem Personkreis sind die offenen Kriegsküchen vorgesehen, in denen jeder, der an keine der sozialen Gruppen Anschließ findet, sein Mittagessen einnehmen kann. Im Sinne des ministeriellen Erlasses bilden aber nicht diese, sondern die oben gekennzeichneten, gemeinschaftlich betriebenen Kriegsküchen das Vorbild.

In den Kriegsküchen der Industriebetriebe, der Banken, Warenhäuser usw. sind aus den Reihen der Teilnehmer Ausschüsse zu wählen, die die Mitwirkung von Frauen obligatorisch ist. Es soll der Fehler mancher Fabrikverwaltungen vermieden werden, die, um nur recht billig zu sein, einfach bis zur Widerlichkeit kochen und mechanisch bis zur Entwürdigung abfertigen lassen, obwohl ihre Arbeiter selbst gern etwas zulegen würden, um es nur halbwegs so behaglich und bekömmlich zu haben, wie sie es bei Muttern gewohnt sind.

Dieser Gedanke der Selbstverwaltung geht durch die ganze Verordnung hindurch. Es wäre angebracht, wenn man in Deutschland sich das österreichische Beispiel zum Muster nähme, um auch hier der Massenpeisung mehr Freunde zuzuführen.

# Island im Weltkrieg.

Ueber die gegenwärtigen Zustände auf Island konnte der isländische Schriftsteller Sigurjonsson einem Mitarbeiter des „Stockholmer Social-Demokraten“ interessante Einzelheiten berichten. Es geht daraus hervor, daß diese alte Sageninsel, die vom Getriebe der übrigen Welt so fern und isoliert liegt, von der schicksalsherrlichen Zeit auch nicht verschont geblieben ist.

Auf die Frage, was Island vom U-Boot-Krieg zu befürchten habe, antwortete der Isländer:

„Fast die ganze Verbindung mit Dänemark wird abgeschnitten. Übrigens ist sie es bereits. Kaum die Post kann vermittelt werden, wenigstens nicht ohne eine Untersuchung durch die Engländer. England übt übrigens eine sehr harte Kontrolle über Island aus.“

„Wo wie sieht es denn mit den Lebensmitteln aus?“ „Davor hat das Land bisher das Notwendigste selbst produzieren können. Brot verbrauchen wir Isländer nicht besonders viel. Die arme Bevölkerung ist oft statt Brot getrocknete Fische mit reichlich Putter dazu. Ein Mangel

an Feurung ist auch nicht vorhanden. Zucker gibt es dagegen nicht.“

Dann glitt das Gespräch auf die Verteidigungsfrage über. Island hat natürlich kein Militärwesen. Statt dessen ist eine Gesetzesvorlage vorgelegt worden, wonach die Bevölkerung während einer gewissen Zeit einen sogenannten Kulturdienst zum Nutzen der innern Entwicklung des Landes zu verrichten hätte. Große Teile der Insel liegen noch unbebaut. Zur Hebung der Landwirtschaft beabsichtigt man obligatorischen Unterricht in den betreffenden Fächern einzuführen. Dieser Unterricht soll in militärischer Weise geregelt werden. Bekanntlich gehört die Landwirtschaft zu dem Hauptnahrungszweigen Islands.

Von einem andern Haupterwerbszweig der Insel, der Fischerei, sagte Sigurjonsson, daß sie seit einiger Zeit einen ungeheuern Aufschwung erfahren hat. Die Folge war, daß Island nunmehr mit einer entsprechenden Klasse vom Kapitalisten zu rechnen hat. Eine Anzahl größerer Trampler haben nämlich die ganze Fischerei an sich gerissen und beschäftigen eine große Menge Tagelöhner. Da diese arg ausgebeutet werden, sehen diese Arbeiter sich genötigt, sich zusammenzuschließen. Ihre Stellung wurde hierdurch gesichert, und seit einem Jahre sind sie sogar im Besitz eines eignen Presseorgans.

\* \* \*

# Deutsche Arbeit.

In der neuen französischen sozialistisch-revolutionären Wochenchrift „La Jeunesse“ vom 7. September schreibt der bekannte französische sozialistische Führer Victor Griffuelhes:

„Die Boykottierung der deutschen Erzeugnisse wäre ein Fehler. Aus zwei Gründen. Erstens wäre es schwierig, sie in wirksamer Weise durchzuführen, dann würde sie die Lage der kleinen Verbraucher verschlimmern. Ich schrieb neulich, der Deutsche ist ein Mann von Qualitäten, und diese Qualitäten sind für die gegenseitigen Dienste der Völker unentbehrlich. Sie zu unterdrücken oder sie nicht zu benutzen, wäre ein Attentat gegen die Menschheit.“

Wenn wir auf dem Gebiet der Produktion die Lage Frankreichs und Deutschlands untersuchen, so finden wir folgendes: Frankreich, demokratisch in der Politik, ist durchaus aristokratisch in seinem Wirtschaftsleben; Deutschland, aristokratisch in der Politik, ist durchaus demokratisch in seinem Wirtschaftsleben. Frankreich ist der Ueberlieferer ergeben, Deutschland ist revolutionär. Welches ist unter den zivilisierten Ländern dasjenige Land, das intensiv und umfassend arbeitet, die Güter am weitesten verbreitet und einer wachsenden Zahl von Menschen gestattet, ihre Bedürfnisse zu befriedigen? Deutschland! Seine Wirtschaftsweise hat demokratische Wirkungen. Welches Land hat am gründlichsten die veralteten Produktionsmethoden abgelegt? Welches Land hat es sich zur Regel gemacht, seine Werkzeuge periodisch zu erneuern oder ausländische Methoden anzunehmen? Deutschland! Welches Land nützt Erfindungen am besten und sichert dem Erfinder die Möglichkeit des Erfolges? Deutschland!

Welches Land ist hingegen hypnotisiert von dem alten „Meister“ und von der Feinheit des Geschmacks? Welches Land rebelliert gegen jede Aenderung in der Technik und tapelt sich in einer beschränkten und routinenmäßigen Produktion ein? Frankreich! Welches Land oder welches industrielle Vermögen verachtet den Menschen? Wo ist das Kapital kühn und riskiert alles? In Deutschland! Welches ist das Land der barockhaften, faulen, konservativen, allen Aenderungen abgeneigten Kapitalisten oder „Rentiers“? Frankreich! Der Deutsche ist ein Industrier. Der Franzose ist ein Geldverleiher, ein Wucherer.

# Notizen.

Susammentritt des Reichstags. Sachamtlich wird gemeldet: Die nächste Sitzung des Reichstags findet am 22. Februar nachmittags 3 Uhr statt. Die Tagesordnung wird noch bekanntgegeben werden.

Das verbotene Flugblatt. Wegen Verletzung und Verbreitung eines verbotenen Flugblattes hatte der Buchdrucker Folge vor der 1. Strafkammer des Landgerichts I in Berlin zu erleiden, vor der er wegen Vergehens gegen das Verleumdungsgesetz angeklagt war. Folge hatte, nach dem Bericht des „Berl. Tagebl.“, seinerzeit an einem im Falle stehenden Obergefreiten zwei Berliner Tageszeitungen geschickt, zwischen deren Blättern sich jenes Flugblatt befand, das nach der Verurteilung des Rechtsanwalts Dr. Viehmetz erschienen war. Unter Anklage gestellt, behauptete er, das Flugblatt nicht abhändlich in die Zeitungen hineingelegt, müßte keine Verbreitung oder Verlesung beabsichtigt zu haben. Es sei lediglich durch ein Versehen in die Zeitungen hineingekommen. Das Schöffengericht Berlin-Mitte ist aber als erwiesen an, daß der Angeklagte, der in Schutzhaft genommen worden war und darin über 90 Tage zubringen mußte, das Flugblatt habe ändern zur Kenntnis bringen wollen, und verurteilt ihn mit Rücksicht auf die Sachlage zu drei Monaten Gefängnis. Hiergegen hatten dann sowohl der Staatsanwalt wie der Angeklagte Berufung eingelegt. Das Landgericht kam aber zu dem gleichen Ergebnis wie der Vorderrichter. Es sah gleichfalls kein Versehen, sondern eine beabsichtigte Verbreitung als vorliegend an und hielt auch das hohe Strafmaß im Anbetracht, daß der Inhalt des Flugblattes wegen seiner aufreizenden Tendenz und seine Verbreitung eine große Gefahr in sich schloße, vollkommen für gerechtfertigt. Demgemäß wurden beide Berufungen verworfen.

Kohlenregal in Sachsen. Dem sächsischen Landtag wird ein Beschluswurf über ein Kohlenregal in Sachsen zugehen. Das Gesetz bedeutet einen einschneidenden Eingriff in die Bergbaubehaltung Sachsens. Einzelheiten über den Beschluswurf sind nicht bekannt.

Fliegerkämpfe. Trotz strenger Kälte herrschte, wie offiziös berichtet wird, auch am 6. Februar an der ganzen Westfront rege Fliegertätigkeit. In der Nacht vom 5. zum 6. Februar wurden die wichtigen Bahnhofsanlagen von Albert und Dernaucourt von unsern Kampfgeschwadern erneut und mit gutem Erfolg mit Bomben belegt. Auf feindliche Lager bei Sebuterne und Propart wurden insgesamt 440 Kilogramm Bomben abgeworfen. Mehrere Treffer wurden beobachtet. Im Luftkampf wurden fünf feindliche Flugzeuge abgeschossen. Die Ueberfälle von dreien sind in unser Hand. — Dem Angriff eines englischen Fliegergeschwaders auf Brügge fielen durch Treffer in eine Schule eine Frau und 16 belgische Kinder zum Opfer. Militärischer Schaden wurde nicht verursacht.

Transportbeschwerden in Frankreich. „Tribune de Commerce“ meldet: Infolge der Verstopfung der französischen Linien, die wahrscheinlich durch die französischen Truppentransporte der letzten Zeit verursacht wurde, nahm die Eisenbahngesellschaft Paris-Lyon-Mittelmeer keinen einzigen Schweizer Zug mit Bestimmung nach Gatte und Marseille an, was einen Ausfall von 12 000 bis 15 000 Tonnen Einfuhr bedeutet.

Revolverschüsse im Parlament. Im ungarischen Abgeordnetenhaus wurden während der Rede des Grafen Batthanyi von der zweiten Galerie drei Revolverschüsse abgegeben. Der anscheinend betrunzene Taler machte über die Ursache unzusammenhängende Angaben. Der Zwischenfall verursachte keine besondere Erregung. (?) —

# Kämpfe an der Ancre.

B. Z. B. Großes Hauptquartier, 8. Februar 1917. (Amtlich.)

## Westlicher Kriegsschauplatz.

### Armee des Generalfeldmarshalls Herzog Albrecht von Württemberg.

Im Oberen Voges herrschte abends lebhafte Feuer-tätigkeit. Im Wytschaete-Voges zerstörten wir durch umfangreiche Sprengung einen erheblichen Teil der feindlichen Minengänge.

Ein englisches Fliegergeschwader warf auf die Stadt Brügge Bomben ab, durch die neben Häuserzerstörungen in einer Schule eine Frau und 16 Kinder getötet, zwei Erwachsene schwer verwundet wurden. In den militärischen Anlagen ist Schaden nicht entstanden.

### Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Weiderts des Kanals von La Bassée, an der Ancre und bei Wouhavesnes war der Artilleriekampf gegen die Vortage gesteigert. Nach Mitternacht griffen die Engländer auf dem Narbener der Ancre und südlich von Wouhavesnes an. Begrenzte Anfangserfolge wurden durch unsern Gegenstoß schnell ausgeglichen.

### Heeresgruppe Kronprinz.

Im Aire-Tal und bei Bauquois südlich der Argonnen hielten Stützpunkts 17 Gefangene aus den französischen Gräben.

### Westlicher Kriegsschauplatz.

### Front des Generalfeldmarshalls Prinzen Leopold von Bayern.

Bei Ristelin westlich von Luz war ein Erkundungsvorstöße für uns erfolgreich.

### Front des Generalobersten Erzherzog Joseph.

In den verschiedenen Karpathen und im Vergellände der westlichen Warban mehrfache rege Feuer-tätigkeit und Verfechte von Streitabteilungen.

### Heeresgruppe des Generalfeldmarshalls von Madensen.

Die Lage ist unverändert.

### Mazedonische Front.

Zwischen Scrida und Pripa-See Vorkampfbatterien, bei denen französische Gefangene eingebracht wurden.

### Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

## Depechen.

### Die Südamerikaner machen nicht mit.

B. Z. B. Berlin, 8. Februar. Nach hier vorliegenden Nachrichten lehnen die südamerikanischen Staaten es ab, sich dem Vorgehen Wilsons anzuschließen. Sie werden sich vermutlich mit Protesten gegen die deutsche Sperrgebieten-erklärung begnügen.

### Die Folgen.

B. Z. B. Kopenhagen, 8. Februar. „Der jüngste Abend“ meldet aus Stockholm, die Arbeitslosigkeit unter den Seeleuten mache sich überall sehr fühlbar. In Göteborg seien jetzt ungefähr 2000 Seeleute arbeitslos. Im Hafen liegen jetzt über 300 größere und kleinere Schiffe, von denen nur 20 Ladung einnehmen. Das neue Kriegsversicherungsgesetz, das heute in Kraft tritt, ermöglicht, daß auch ausländische Schiffe, die wichtige Bedarfsartikel nach Schweden bringen, in Schweden versichert werden. Die schwedische Staatsbahnverwaltung läßt ab Sonnabend 111 Personenzüge, darunter die beiden Nachtzüge zwischen Stockholm und Malmo, ausfallen.

### Auch Brasilien.

B. Z. B. Rio de Janeiro, 8. Februar. (Agentur Caracas.) Der Minister des Auswärtigen übermittelte dem deutschen Gesandten einen Protest gegen die Maßnahmen der Seesperrre, durch die Deutschland für die von Unterseebooten begangenen Plundersungen gegenüber Staatsangehörigen, Gütern und Schiffen Brasiliens verantwortlich gemacht wird.

### Der Seeort.

B. Z. B. London, 8. Februar. Londs meldet, daß das Fischereifahrzeug „Nimco“ (114 Br.-Reg.-No.) und der Dampfer „Jernacio“ versenkt wurden.

Tonbildtheater  
Berliner Straße

Als heute das große Ereignis der Saison:  
**Der Yoghi**  
ein phantastisches Filmwerk in einem Vorpiel  
und 5 Akten, gedichtet, ins Bild gebracht und in  
den Hauptrollen dargestellt von  
**Paul Wegener.**

Weißer Wand  
Jakobstraße

Neu! Neu!  
**Bubi muß Geld verdienen**  
ein brillantes Lustspiel mit **Bubi** in der Hauptrolle.

Colosseum  
Breiteweg 147


Neu! Neu!  
**grosse Schlager!**  
**Im Banne der Totenmaske**  
eine Lebensgeschichte in 4 Akten. 270  
**Hans im Glück**  
mit Hedda Vernon in der Hauptrolle.

Kammer-  
Lichtspiele

Neu! 2 große Monopole! Neu!  
**Treumann-Larsen**  
in  
**Die Petroleumquelle**  
Ein Schauspiel in 3 Akten.  
**Prinzeßchen Krinoline**  
Die Geschichte einer verliebten Frau. 3 Akte. — In der Hauptrolle  
**Rita Sacchetto.**

Panorama-  
Lichtspielhaus

Als heute:  
Der letzte und VI. Teil  
von  
**Homunculus**  
mit dem beliebtesten Darsteller  
**Olaf Fönss**  
**Das Ende des Homunculus**  
ist der höchste Teil  
des  
größten Filmbauwerks



Zirkus Blumenfeld.

Täglich abends 7 1/4 Uhr  
**Der Hias**

Ein feldgraues Spiel in 3 Akten  
zugunsten des Kriegsliebesdienstes  
Dargestellt von Offizieren und Mann-  
schaften hiesiger u. bayrischer Ersatz-  
Truppenteile sow. Damen d. Gesellschaft

Mittwoch, Sonnabend und Sonntag nachm. 3 1/2 Uhr  
Extravorstellung zu halben Preisen

Vorverkauf: Täglich 10—1 u. 3—5 Uhr im Zirkus  
Blumenfeld, in der Geschäftsstelle des „Hias“,  
Breiteweg 87, und im Warenhaus Gebr. Barasch.

In allen größeren Städten Deutschlands mit  
beispiellosem Erfolg aufgeführt.

Bisher erzielter Reingewinn über 400 000 Mk.

Der treue Kamerad

Ein Wegweiser durch das Kasernenleben  
für Arbeiterkassen. Von H. Leonhardt.  
Preis 70 Pfennig.  
In beziehen durch die Parteibuchhandlungen  
und deren Kolportage.

Arbeitsmarkt

Zur Beschäftigung von Arbeiter- und Personal-  
gehilfen aller Art ist die „Arbeitsmarkt“ heraus-  
gegeben, weil sie in den Kreisen der wirt-  
schaftlichen Bevölkerung besonders stark verbreitet ist.

Granatenschlepper, Fertigdrehler,  
Zentriertwulfdrehler, Bodentendrehler  
und Maschinenarbeiter

in **Ergon** Motoren- und Gasgenera-  
torenfabrik, G. u. H. S.,  
Mühlweg, Schiffsfabrik, Fühlstraße 29a.

Wir suchen für dauernde Beschäftigung  
und bei gutem Lohne  
ungelehrte Arbeiter

in größerer Zahl.  
Arbeitsnachweis der

**Fabrik Premnitz**  
Rathenow, Bahnhofstraße 22.

**Werkzeug-  
macher**  
Ferdinand Altenburg  
Mühlweg 5, Am Fackelberg 5.

**Heizer**  
bei hohen Löhnen  
Ferdinand Altenburg  
Am Fackelberg 5.

**Färberei Leis**  
Gr. Döbberner Straße 66.

**Einige tüchtige Dreher,  
Schleifer und Schloßer**  
Ferdinand Altenburg  
Am Fackelberg 5.

**Verkaufslernin und  
Lehrfräulein**  
Ernst Lötche

**Schmiedelehrling**  
Ernst Lötche

**Arbeitsnachweis**  
Ernst Lötche

Gehen Ihre Uhren nicht?

Reparaturen an Regulieren,  
Weckern sowie Uhren jeder Art.  
**Fr. Pöllnitz, Uhrmacher**  
Schönebeckstr. 3a. Kein Laden.  
Blusen aller Art zu ver-  
kaufen. **Wilmberg 51, Eingang Söflich u. II.**

**Zigaretten** in allen Preislagen vertrieben  
zu Fabrikpreisen während des Krieges  
an Private 165 **Abgabestelle**  
**Bonitas** Zigaretten-  
Fabrik — **nur im Torweg**  
Große Münzstraße 18  
Magdeburg.

Aus meiner Kriegszeit

Gedichte von Karl Bröger  
30 Pfennig **Buchhandlung Volksstimme**

Wahlz. Walmirstedt-Nenhaldensleben

**Sozialdemokratischer Verein.**  
Sonntag den 4. März, vormittags 11 Uhr,  
findet in Magdeburg eine

außerordentliche Generalversammlung

des **Sozialdemokratischen Vereins**  
Walmirstedt-Nenhaldensleben.  
Die Tagesordnung lautet:  
1. Wahl der Rechnungsprüfer. 2. Mit-  
teilungen der Kreisleitung. 3. Bericht über die Partei-  
entwicklung (Bericht: Ernst Reimer). 4. Sonstiges.  
Die Wahl der Delegierten ist am 3. März 1918 im  
Saale.

Deutscher Holzarbeiter-Berband

Verwaltungsstelle Magdeburg.  
Sonntag den 10. Februar, abends 8 Uhr, in der „Reichshalle“  
**Generalversammlung pro 4. Quartal.**

Tagesordnung: 1. Bericht zur Verwaltung. 2. Geschäfts- u. Rechenschafts-  
bericht. 3. Vortrag des Kollegen Bauer über das Hilfsdienstgesetz.  
In Anwesenheit der hiesigen Parteiführer und von sämtlichen Gewerkschaften.  
Die Verhandlungen sind dem Schutzverband beizufügen.  
Die Verwaltung.

Näh-Nähle „Jewel“

D. R. G. M. - Patent.  
I. L. 5877. u. I. ungar. Patent.  
Jeder feine Repara-  
teur! Sie näht  
Steppnähe wie  
eine Nähmaschine.  
Größte Erfindung,  
am Leber, Fleck,  
Schnitt und ohne  
den Hand zu nähern.  
Zum Reparieren von  
Säumen, Seidur-,  
Sarteln, Seelen,  
Reifen, Freib-  
riemen, Fahrrad-  
mänteln usw.  
Preis pro Stück  
mit 3 verschiedenen  
Nadeln und Faden  
**Mk. 3.50**  
unter Nachn. Porto u. Versand frei.  
Einschickung viele Anmerkungen.

- Man beachte:
1. „Jewel“ ist unübertrefflich.
  2. „Jewel“ ist aus Metall (kein  
Holz), daher haltbar!
  3. „Jewel“ hat die bestmögliche  
und längste Form und können  
bestenfalls Schöne Nähte damit  
repariert werden!
  4. „Jewel“ hat im Inneren gelagerte  
Nadeln, welche kein Servieren  
in die Abreise des Handes!
  5. „Jewel“ hat 1. für einen Nadel-  
behälter, 2. für einen Nadel-  
behälter, 3. für einen Nadel-  
behälter, 4. für einen Nadel-  
behälter, 5. für einen Nadel-  
behälter.

Möderne Seidenbinnen und  
schwarze Samitrode

billig zu ver-  
kaufen Leiterstr. 1a II, Kaufmann.

Müller-Liparts beliebtes  
Fürstenhof-Theater

Ein. ang. Ballett-  
Kompanie. Heute Freitag, Anfang 8 Uhr  
**Sechste Aufführung**  
des großen romantischen Dramas  
**Die Jüdin**  
12. — 7. Akte —  
Alle Vergünstigungen gelten.

Offerierte Freitag und Sonnabend  
**prima fette Mast-Enten und -Puten**  
R. Bosse, Große Marktstraße 20.

**Nationellen**  
THEATER  
Deutscher Künstler  
Prunksaal Café Hohenzollern.  
Da durch den starken Frost die Dampfheizung beeinträchtigt  
ist, kann die am Donnerstag den 8. Februar angekündigte  
**Eröffnungsvorstellung**  
erst am **Freitag den 9. Februar** abends  
8 Uhr stattfinden. Die Dampfheizung ist dann vollständig repara-  
tiert und der Saal gut geheizt. Die im Vorverkauf gelösten  
Karten werden an der Theaterkasse u. 11 b. 12 Uhr ungetauscht.

Wilhelm-Theater.

Freitag den 9. Februar  
**Künstlerblut.**  
Sonnabend den 10. Februar  
**Zigeunerliebe.**  
Sonntag den 11. Februar, nach-  
mittags 3 Uhr  
**Zigeunerliebe.**

Der tapfere Soldat

Montag den 12. Februar  
Gastspiel Grete Benner  
Benefiz Arthur Schulz  
**Don Cesar.**  
Dienstag den 13. Februar  
**Künstlerblut.**

Das Recht

während  
des Krieges  
und das Gesetz über den  
Vaterländischen  
Hilfsdienst  
Preis 40 Pfg.

Ein Buch, das Auskunft  
gibt über Familienunter-  
stützung, Wucherinnen-  
unterstützung, Kaufver-  
träge, Miets, Arbeitsver-  
träge, Abzahlungs-  
geschäfte, Arbeitsvertrag,  
Familienrecht, Arbeiter-  
und Angestelltenversiche-  
rung, Zahlungsfrist und  
viele andre Fragen, die das  
Rechtsverhältnis berühren  
Buchhandlung  
**Volksstimme**  
Gr. Münzstr. 3.

ZENTRAL-  
THEATER

7 1/4 Uhr  
**Die schöne  
Cubanerin.**  
Sonntag: 2 Aufführungen.

Stephanshallen

Täglich abends 7 Uhr:  
**Konzert und Spezial-  
itäten-Vorstellung**  
Auftreten von mit  
erfahrenden Künstlern  
Familien-Programm.

Kasino-Theater

Täglich abends 7 Uhr  
das beliebte  
**Kindling-Quartett**  
Ferner **Marietta Parlo**  
Anfängerin u. m.  
**Rabarett** bis 11 Uhr  
geöffnet.

Jackley-Roston

418 Im Rector-  
Saal:  
„Neue Kräfte“



Monatlicher Arbeitskalender für Gartenfreunde.

Februar.

Mit unsern Vorarbeiten im Obst- und Gemüsegarten müssen wir uns beeilen. Besonders sollten in diesem Monat sämtliche Schneidarbeiten an den Obstbäumen beendet werden.

Im Gemüsegarten müssen im Februar alle Bodenbearbeitungen beendet werden, damit noch der Frost auf die getünten Acker hinreichend einwirken kann.

Am zur Verwendung der künstlichen Dünger. Das Nährstoffbedürfnis der einzelnen Gemüsepflanzen ist sehr verschiedenes, und der Gemüsegärtner, der den jeder Art gewisse Flächen baut, trägt bei der Düngung das Gelingen dem Nährstoffbedarf.

Eine Handvoll Erde.

Roman von Clara Biedig.

(10. Fortsetzung.)

Da kam der Kolonist aus seiner Kammer heraus — er hatte nur Hemd und Hose an — glänzte noch milde vom Mittagssonne und angeregt misstrauisch die Fremden: was wollten die hier?

Kommt man statt Superphosphat Thomasmehl, so gibt man davon dasselbe Quantum; ebenso gibt man von gedämpftem Knochenmehl die gleiche Menge, falls man dieses statt Superphosphat oder Thomasmehl anwendet.

Bevor man zum Einkauf des Samens schreitet, legt man einen genauen Pflanzungsplan fest, denn erst wenn man weiß, wieviel Quadratmeter mit jeder einzelnen Gemüsepflanze bepflanzt werden sollen, kann man feststellen, welche Samenmenge man von jeder Sorte braucht.

Man muss sich auch vor dem Gebrauch dieser Düngemittel im Gemüsegarten daran erinnern, dass diese Düngemittel nur den kahl gebliebenen Gemüsepflanzen zugeben werden sollen, nicht aber den bereits wachsenden Pflanzen.

Man muss sich auch vor dem Gebrauch dieser Düngemittel im Gemüsegarten daran erinnern, dass diese Düngemittel nur den kahl gebliebenen Gemüsepflanzen zugeben werden sollen.

Und diese noch in jedem Jahre sparsam gewesen. Sie mit der Ungleichheit betrauten Gärtner aber wieder müssen es sich zur Aufgabe machen, auch wirklich beste Sorten auszuwählen und nicht, wie es leider in vielen Fällen geschieht, den allerbilligsten Samen zu bedienen.

Besondere Sorge bereitet dem Gartenbesitzer in diesem Jahre die Beschaffung des Kartoffelsaatgutes. Zuerst Streckung des Saatgutes liegt dem Gartenbesitzer das Teilen der Pflanzknollen in zwei Hälften am nächsten.

Aus der Gewerkschaftsbewegung.

Der Zentralverband der Bäcker.

Auch im Kriegsjahr 1916 hat der Verband verhältnismäßig ziemlich gut abgefunden, wenn auch seine Mitgliederzahl naturgemäß weiter zurückgegangen ist.

Die Agitationsfähigkeit brachte im Laufe des Jahres keine noch Erfolge, obgleich von den in Friedenszeiten circa 1000 Gehilfen im ganzen Lande heute kaum noch 18000 gezählt werden; am geringsten war der Erfolg der Werkschichtigkeit in der Südmoravienindustrie.

Strafe fanden im Berichtsjahr nicht statt. Eine Anzahl Lohn- und Tarifbewegungen brachten einige Erlöse für 120 Betrieben waren 350 Kollegen an den Bewegungen beteiligt.

manern. Die einere tief und rechte sich; und wenn es auch jetzt noch die war, es konnte doch anders werden!

Mit einer gubersichtlichen Miene ging sie auf ihren Mann los. „Du, Arthur, sei'sch Ertrichte reden wer. Ich grade um — raus mit des Geirümp! — Du kannst es denn abrennen. Mit demne kommt die Nähe wieder nimmer; das is fernmoos! So gut wie Witt. Un demne schick's mer unter Land!“

Arthur schaute an den fünf „Mädchlein“. Sie wollten auch hier auch heimlich niedersehen.“ Und er zeigte auf die kleine Bodenanstreichung vor dem Tisch, wo der Sand noch spärlich zwischen moosenen Fingernägeln, und ein paar niedrige Stiefelchen kimmerten.

Der Kolonist lachte. „No, wenigstens für Schäferstunden is hier die Feiert. Keener, der zukufft!“

„Nimm Friedchen.“ sagte die Mutter, „suden wer mer!“ Und sie lief voran, herunter zum Hübel, wo die beiden Kinder sich jagten.

„Nimm Friedchen.“ sagte die Mutter, „suden wer mer!“ Und sie lief voran, herunter zum Hübel, wo die beiden Kinder sich jagten.

„Nimm Friedchen.“ sagte die Mutter, „suden wer mer!“ Und sie lief voran, herunter zum Hübel, wo die beiden Kinder sich jagten.

„Nimm Friedchen.“ sagte die Mutter, „suden wer mer!“ Und sie lief voran, herunter zum Hübel, wo die beiden Kinder sich jagten.

„Nimm Friedchen.“ sagte die Mutter, „suden wer mer!“ Und sie lief voran, herunter zum Hübel, wo die beiden Kinder sich jagten.

„Nimm Friedchen.“ sagte die Mutter, „suden wer mer!“ Und sie lief voran, herunter zum Hübel, wo die beiden Kinder sich jagten.

trag einen langen schwarzen Rock, den schleppte sie hinter sich her; und einen Saal hatte sie auf dem Rücken.

„Da hat se se drinne,“ flüsternte schon das Kind. „Se trägt se hier nach 'n Puhel, da schneit se se rin. Dann sagt, wenn nachts hier in 'n Puhel so 'n Madam is, wenn se so kling, als weinte wat, det sind de Fritsche un de Helle nich, o nee. Det sind die kleener —“

„Quatsch!“ Der große Junge hielt der Schwester den Mund zu. Aber dann hob er die Faust und schmeißte nach der wandenden Gestalt hinüber: „Brösche, alle Fritsche!“

Die schwarze Gestalt drohte mit dem Stod, auf der sie sich gestützt hatte. Mit beiden Armen suchte sie die Luft herum.

Die Kinder jubelten auf: „Huh, Brösche, alle Fritsche, huh,“ und jagten dann davon.

Frieda drängte sich unwillkürlich näher an die Mutter wie unheimlich!

Aber Mine war ganz benommen: hier, hier war es Stück! Der Verdächtige hatte es abgesteckt. Ach, doch ein kleines?! Fünfundzwanzig Ruten, das ist nicht viel!

Aber doch Land, Erde, eine Scholle, die ihr gehörte — wenigstens heute! Mit einem Geißel, das ihr sich der Atem benchem, kniete Mine nieder: sie durchnähte mit beiden Händen den mageren Grund, der trocken und leicht ist durch die Finger lief. Aber naß und lehmig ist oft die Körner zu bearbeiten!

„Friedchen,“ sagte sie und hob den Kopf mit einer Leiden, das ihr Gesicht verklärte. „Das hab ich mer nie mehr träumen lassen, daß ich och mal wieder würde Land bebauen. Geißel Der'sch hier?“

Frieda antwortete nicht. Die schwarze Gestalt bewegte sich näher gekommen, wie von Neugierde gespannt, nach das Mädchen sie an. Und ein Grausen war dabei: wie die die Mite aus!

Das viel zu weite, wackel auf dem Trödel geführte schwarze Kleid mit vielen Falten schlamperte um sie. Sie hob es nicht auf, mit seiner Schleppe legte es Sand auf den Fußboden unter sich zusammen. Die Haare, nie kämmt, nie gebürstet, hingen struppig um ein Gesicht, das seit Wochen von keinem Wasser mochte berührt werden.

Es hatte eine förmliche Säurekruste, so dick, daß die Stirn darüber wie erstarbt waren. Aber aus dieser starren Kruste stachen zwei lebendige Augen, ruhren funkelnd und und musterten die beiden Frauen mit scharfen Blick. (Fortsetzung folgt.)



